

# Panorama

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 3-4: **Hinter der Lehmfassade**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUSSTELLUNG «TEXTBAU» IN BASEL

## Schwarz auf weiss

Bis zum 22. Februar 2015 zeigt das Schweizerische Architekturmuseum S AM eine Ausstellung über Architekturkritik. Die gelungene Szenografie unterstützt die Rezeption der hochinteressanten Statements und Texte.

Text: Pauline Bach

**V**or zwei Jahren widmete das S AM in Basel der Architekturfotografie die Ausstellung «Bildbau». Unter dem Titel «Textbau» geht es nun um Architekturkritik, in geschriebener wie gesprochener Form. Die Kuratoren Hubertus Adam und Evelyn Steiner wählten 15 Bauprojekte, die in den vergangenen 40 Jahren öffentlichkeitswirksame Debatten ausgelöst haben – vom Atomkraftwerk in Kaiseraugst (1966–1988) bis zum im November 2014 vom Luzerner Stimmvolk abgelehnten Neubau der denkmalgeschützten Zentral- und Hochschulbibliothek. Zu jedem trugen sie eine Palette unterschiedlicher Beiträge aus Printmedien und Rundfunk zusammen, die nicht nur über das Projekt informieren, sondern auch Grundlage zur Reflexion der Kritik selbst bieten. Zusätzlich kann man in der Ausstellung die Statements von über Architektur Schreibenden lesen und hören. Die Ausstellungsgestaltung stammt von Holzer Kobler Architekturen, Zürich, und lohnt ihrerseits einen genauen Blick.

Die wenigen Bilder sind ent-rückt und verfremdet; auf Farben wird fast vollständig verzichtet; an den Wänden des Hauptraums befinden sich bis zur Unlesbarkeit verschwommene Textspalten – dass es hier um Worte geht, wird auf den ersten Blick deutlich. Von Zeitungsstapeln können sich die Besucher bedienen, um die Textsammlungen vor Ort zu studieren oder sie mit nach Hause zu nehmen. Aus Kopfhörern dringt das Gemurmel zahlreicher Stimmen. Zum Zuhören, Lesen und Diskutieren stehen Gruppen unterschiedlicher Sitzmöbel und Tische bereit. Sie wurden in den 1970er-Jahren vom italienischen



Texte über das Bauen, inszeniert im Schweizerischen Architekturmuseum.

Designer Enzo Mari entworfen und für die Ausstellung nachgebaut. Tief hängende Lampenschirme unterstützen die Zonierung des grossen Raums. Bei aller Reduktion dient Licht als Gestaltungsmittel. So ist zum Beispiel ein Nebenraum, in dem auf Liegestühlen die Statements von Schreibenden gehört werden können, grün beleuchtet. Kommt man von dort, erscheint im weissen Hauptraum für einige Sekunden alles rosa – ein originelles Mittel, die Wahrnehmung zu beeinflussen.

Die Gestaltung der Ausstellung unterstützt nicht nur deren Rezeption, sondern weist auch Analogien auf. Schwarz ist die Tinte, weiss das Papier – sich darauf zu beschränken ist naheliegend. Die beiden Extreme können aber auch für eine Vielzahl unterschiedlicher Haltungen stehen, zu denen sich ein Kritiker positionieren muss. Der scharfe Kontrast verweist sowohl auf die Sprengkraft, die Texte haben

können, als auch auf die sprachliche Präzision, um die sich Schreibende bemühen.

Weil Sprache keine Mathematik ist, kann es wohl nur beim Bestreben bleiben: Enzo Maris Möbel sind aus einfachen Brettern zusammengenagelt; sie sehen sperrig und unbequem aus – tatsächlich aber sitzt man gut. Auch beim Schreiben werden Wörter als rohe Bestandteile zusammengefügt; an Formulierungen wird gefeilt. Die Beschäftigung mit der Sprache ist immer auch eine Auseinandersetzung mit dem Inhalt – und somit eine Arbeit, deren Resultat doppelt belohnt. •



Weitere Bilder der Schau:  
[www.espazium.ch/tec21](http://www.espazium.ch/tec21)

Weitere Informationen:  
[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)